

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 20

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sten.» Ganz klar, dass sie, ehe sie ihren Mercedes heimwärts steuerten, etwelches aus diesen Auslagen zur nutzvollen Erinnerung an ihren ersten Schweizer Urlaub erwerben wollten.

«Damenschuhe: dritte Etage!» sagt das Empfangsfräulein verbindlich, während wir im Gänsemarsch über den hyazinthenblauen Spannteppich an sie heransegeln, und betätigt dienstfertig den Liftknopf.

Erwartungsvoll lehnen wir uns gegen die Liftwand, während wir von der Technik des 20. Jahrhunderts höhergetragen werden. «Wenigstens drei Paar dieser hochhackigen Qualitätsschuhe will ich mir anschaffen», erklärt die Gemahlin ihrem Angegrauten ultimativ, als der Lift auch schon anhält. Umsonst stemme ich meinen Rücken gegen die vermeintliche Lifttür, um sie zu öffnen. Wir sind zwischen zwei Etagen stek-

kengeblieben. Geistesgegenwärtig drücken unsere ausländischen Gäste den Alarmknopf; mein Schirm übernimmt die Übermittlung von Klopfezeichen an der Mauer. «Es wird gleich Hilfe kommen!» bemüht sich eine dünne, weibliche Stimme irgendwo über uns um uns. Dann wird es still. «Das tut meinem Kreislauf gut», sagt die Dame mehr zu sich selbst und ringt geräuschvoll um Atem. «Keine Panik!» versucht ich über den Dingen zu stehen. «Eine Sicherung mag kaputt sein; vielleicht ein Drahtseil verheddert – rasch zu behebende Schäden!» «Und wir haben ja Zeit, zu warten», fügt unser männlicher Begleiter, der den Russlandfeldzug im letzten Krieg überlebt hat, gelassen hinzu. Aber heiss wird es plötzlich! Wie Schwingen von Schwänen heben sich unsere geöffneten Mäntel gleichzeitig auf und ab, um uns Luft zuzufächeln.

«Längst eine Viertelstunde vorbei!» stellt die Dame mit einem Blick auf ihre Armbanduhr fest.

Unsere Klopfezeichen an der Mauer ertönen fortgesetzt. Von jenseits der Mauer werden wir erneut beschwichtigt: «Ja, ja, es kommt dann schon jemand!» Aber wann? Unser Begleiter wird langsam nachdenklich: «Die Sicherung wäre längst ausgewechselt. Bei verhaspelten Drahtseilen würde man uns einfach heruntergleiten lassen ... Was ist nur?» Nichts tut sich. Minuten werden zu Stunden. Wir schnappen nach Luft. In unserer hochgepriesenen, modernen Technik ersticken, zuckt es mir durch den Kopf. Ein solches Lebensende hätte ich mir eigentlich nicht vorgestellt! In meiner verhaltenen Erregung und aufkeimenden Angst sehe ich schon die Aluminiumwände erglühen, und ich bezichtige mich unentschuldbarer Faulheit, weil ich kein Testament gemacht habe, als über uns mit gewaltsamem Ruck die Lifttür aufspringt und ein Mechaniker umsichtig eine Leiter herunterlässt. Die Welt hat uns wieder.

Routinemässig steuern Verkäuferinnen auf uns zu, um nach unseren Schuhwünschen zu fragen. Fachwissen und Provision sind für sie blosser Alltag. Unser «Zwangsaufenthalt» ist für sie bedeutungslos.

Es ist anzunehmen, dass dieser Lift öfter steckenbleibt.

Myrtha Glarner

tifolie, die an der nächsten Blumenschau ihren Namen erhalten wird. Sie schreibt Geschichten und Märchen für ihre Kinder und näht ihnen gelegentlich auch etwas Hübsches. Sie empfängt oft und gerne Freunde und Gäste und ist ihrem Mann eine verständnisvolle Partnerin.

Und natürlich, die Hauptsache, sie schreibt Bücher.

Sonst noch etwas? Oh, noch viel mehr; der berühmten Frau scheint keine Stunde zu schlagen.

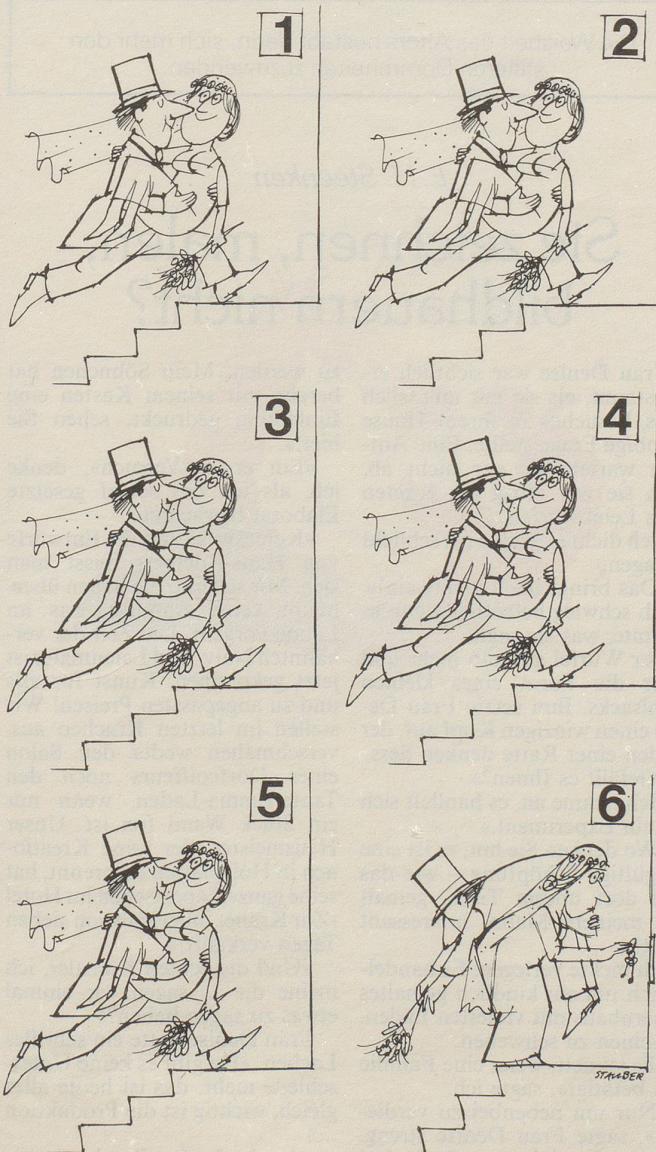
Nur die Leserin beim Coiffeur zappelt dem Ende der Sitzung entgegen, weil der Monteur den tropfenden Radiator abholen kommt, weil ein Essen zu kochen ist, sich ein Besuch angesagt hat. Ihr tägliches Gerenne gegen die Zeit muss ihr ja wie ein Kampf gegen Windmühlen vorkommen, angesichts des vielen, das andere sozusagen mit der linken Hand fertigbringen.

Je nach Temperament wird sie das Blatt wütend oder angewidert zur Seite legen oder in einen Abgrund von Minderwertigkeitsgefühlen stürzen.

Ich aber ging nach Hause und tätowierte eine besonders schöne, grosse, phantasievolle Seifenblase und übersandte sie der berühmten Frau in Verehrung und Bewunderung.

Bei diesem Tun habe ich meine Mitte wiedergefunden.

Ingeborg Rotach



Die Superfrau

Vielleicht war es die besondere Atmosphäre beim Coiffeur, waren es die Wärme, die Düfte, der Talmiglanz, die mich trotz besseren Wissens nach einer Frauenzeitschrift greifen liessen.

Ich blätterte darin und erfuhr, dass in der kommenden Saison kleine Köpfe und schräg stehende Augen grosse Mode sind; dazu trägt man Harems-, Knie- oder Pagenhosen und goldene Sandaletten. Ich konnte diese Seiten leichten Herzens überblättern, da ich grosskopfig bin und meine Augen kein bisschen schräg stehen. Und Haremshosen? Habe ich nicht!

Hingegen interessierte mich die Reportage über die berühmte Schriftstellerin. Eine Grossaufnahme zeigte eine Frau in mittleren Jahren, gepflegt und dekorativ vor einer hohen Bücherwand; auf anderen Bildern schneidet sie lächelnd Rosen, tollt mit Hund und Kindern im Garten oder steht in schmuckem Malerkittel vor einer Staffelei. Bescheiden gesteht sie der Reporterin, dass sie ausgesprochen gerne kochte und backe und Gartenarbeit über alles liebe. Sie hat eine wunderschöne Rose gezüchtet, eine Zen-

*Fabelhaft ist
Apfelsaft*

